



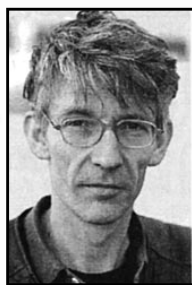
Die STUBNITZ scheint gerettet

Hauptausschuss einstimmig für 40 000 Mark Dock-Zuschuss

Die Zukunft der STUBNITZ scheint gesichert. Der Hauptausschuss hat gestern Nachmittag einstimmig beschlossen, die für die Dockung des Rostocker Kulturschiffs fehlenden 40 000 Mark aus der Stadtkasse aufzubringen. Die Verwaltung wird nun bis zum kommenden Dienstag klären, woher das Geld kommen soll.

Als einen Ausdruck der Rostocker Toleranz und Aufgeschlossenheit gegenüber alternativen Projekten bezeichnet die PDS, die diesen Antrag gestellt hat, die Entscheidung. Und Fraktionschef Wolfgang Nitzsche betonte: „Ein Gespräch mit dem Hafenkapitän hat gezeigt, dass das Schiff in einem guten Zustand ist. Wir brauchen uns keine Sorgen zu machen, dass

das Geld unnötig ausgegeben würde.“ Bernd Andresen, Fraktionsvorsitzender der CDU, war etwas skeptischer. Er fragte, welche Folge-



Urs Blaser

Die neuen Spender

Auch von privater Seite kam in den letzten Tagen wieder Geld in die Dockkasse der STUBNITZ. Die aktuellen Spender: Unternehmerverband Rostock, Hagen Purcz, Ulrich Vetter, Bernd Broschewitz, Ralf Kulow, Romy Heidrich, André Ebert, Pascal Picha, Benjamin de Biel, Dirk Jurtschat und „Fortschritt Hoffnung“.

kosten sich aus der Dockung noch ergeben könnten. SPD-Chef Gerhard Schneider wünschte im Protokoll festzuhalten, dass Rostock nicht bereit sei, über die 40 000 Mark hinaus weitere Instandhaltungszuschüsse zu zahlen. Und Maxi Malzahn, Fraktion Bündnis 90, kommentierte schließlich: „Wenn alle so viele Sponsoreneleistungen einbringen würden wie die STUBNITZ, dann hätten wir eine sehr gesunde Vereinsstruktur.“

STUBNITZ-„Kapitän“ Urs Blaser indessen atmete erleichtert auf. „Wunderbar, das ist die gute Nachricht des Tages“, so seine Reaktion. Zumindest der Betrieb des Kulturschiffs im Stadthafen dürfte so für die nächsten fünf Jahre zu sichern sein. low

Kulturschiff mit buntem Format

„MS Stubnitz“ bietet Kunst, Musik und Medienprojekte

Von PHILIP RÖSSNER

Rostock (OZ) Vergleichsweise still war es die letzten Tage auf dem Rostocker Kunst- und Kulturschiff „MS Stubnitz“. Die zweiwöchige Konzertpause wurde genutzt, an der Ausstattung zu arbeiten: Die Luke im Gastronomie-Deck ist größer geworden und verbindet das Ambiente noch mehr mit dem Konzertraum. Und für das immer häufiger genutzte Deck im Vorschiff hat man sich an die Planung für ein ganzflächiges Parkett gemacht. Neben dem profilierten Konzertprogramm findet der Besucher eine Bar, eine Küche, eine Schlafmöglichkeit in einer der Kajüten, vor allem unzählige Werkstätten für Audio- und Videoproduktionen, Graphik-Design, Offset-Siebdruck, Metallbau und Elektrotechnik. Das Stubnitz ist im Kulturleben Mecklenburg-Vorpommerns eine der effektivsten und farbigsten Stätten geworden.

„Vieles hat sich in der letzten Zeit verbessert: die Antihaltung der Verwaltung ist nicht mehr da, der kulturelle Kontrapunkt wird inzwischen begrüßt“, bilanziert Urs Blaser, der Leiter des Schiffes. Die jährlichen 100 000 DM der Stadt Rostock ermöglichen immerhin das au-

Bergewöhnliche Konzertprogramm, das sich mit einem großstädtischen Etablissement durchaus messen kann. Aber alle anderen Bereiche müssen sich selbst finanzieren. Die rund 30-köpfige Crew, darunter vier Zivildienstleistende und mehrere Praktikanten, muss mit Engagement und Erfindungsreichtum bewerkstelligen, was für andere von vornherein gegeben ist: „Einen Kulturbetrieb dieser Größenordnung überhaupt zu unterhalten.“ Dass das Schiff ein Paradebeispiel dafür ist, wie man sinnvolle, konstruktive und verantwortliche Arbeit schaffen kann, darin sieht Blaser einen zentralen Aspekt: „Wir zeigen in kleinem Rahmen Alternativen auf, wie man Strukturen aufbauen kann, die nicht primär kommerziell sind, aber sich über Produktivität teilweise refinanzieren.“

Das gilt auch für das dreijährige Medien-Pilotprojekt, das im letzten Sommer gestartet ist. Ein Radio soll entstehen, wie es sich junge Leute vorstellen. „Das ist gerade für Rostock ganz wichtig, dass es ein Medium von der jungen Generation für die junge Generation gibt“, urteilt Blaser und kritisiert, dass der nicht-kommerzielle Rundfunk immer noch nicht im Landesrundfunkgesetz auftaucht. „Dabei ist

längst erwiesen, dass nichtkommerzielles Radio niemandem Konkurrenz macht, da sind die Bedenken irrelevant.“ Für die Stubnitzproduktionen gibt es Alternativen wie „Welle-i“ oder den „Rostocker Offenen Kanal“, wo auch die ersten Entwürfe bereits ausgestrahlt worden sind. Derweil wird weiterhin aufgerüstet: Ein großes Film- und Ton-Archiv steht bereits zur Verfügung, nun sind sechs Multimediaplätze im Entstehen, wo Bild und Ton professionell weiterverarbeitet werden können.

Bei aller Vielfalt und Qualität in diesem Betrieb, der so konstant gewachsen ist, droht neues Ungemach. Das Schiff muss alle zwei Jahre gewartet werden, und die nächste Dockung steht im Frühling an. „Rund 100 000 DM wird das kosten, und wir haben schon angefangen, Firmen anzuschreiben. Aber Spenden zu akquirieren, wird aufgrund der wirtschaftlichen Lage immer schwieriger“, erklärt Urs Basler und bedauert, „dass leider der Erhalt eines Zeugnisses der hier einst prosperierenden Hochseefischerei nicht honoriert wird.“ Nach wie vor soll das Schiff nicht nur sicher im Stadthafen liegen, sondern auch wenigstens einmal im Jahr als mobile Kulturbühne andere Häfen anlaufen.

Kein Publikums-Ansturm die letzten Tage auf der „Stubnitz“. Das Rostocker Kulturschiff nutzt die Konzertpause, um an der Ausstattung zu arbeiten.

